



GRENACHER

**Lieber
Christoph Riner**

Es soll ja einigermaßen Wetter sein, diesen Montagnachmittag in Bern, bewölkt, null Grad. Aber der Hauswart hat sicher die Heizung hochgedreht zum Start der 52. Legislaturperiode im Bundeshaus, bei dem Sie, lieber Christoph Riner aus Oberzeihen, als neugewählter einziger Nationalrat aus dem Fricktal mit dabei sind. Schade übrigens, hat ihre Kollegin aus dem Dorf, hat Colette Basler, die Wahl als Nationalrätin um läppische 33 Stimmen verpasst; das wäre doch, bei der aktuellen Wohnungsnot, noch gäbig und günstig gewesen, eine Basler-Riner-WG während der Session Bern.

Der Sessions-Aufgalopp am Montag beginnt ja zmitts am Nachmittag – und es geht auch gleich los mit einer für uns erfreulichen Wahl. Maja Riniker, über deren sagenhafte 1. Augustrede dieses Jahr in Kaisten wundersamerweise keine einzige Zeitung berichten mochte, die tüchtige Betriebsökonomin aus Suhr, wird zur 1. Vizepräsidentin gewählt – was heisst: 2025 wird die Freisinnige höchste Schweizerin, Nationalratspräsidentin!

Wobei, wir wollen ja nichts verschreien, Sie sind ein freier, unabhängiger Volksvertreter, sogar in der Bundesverfassung steht, Artikel 161, „die Mitglieder der Bundesversammlung stimmen ohne Weisungen“ – Sie sind also völlig frei in ihren Entscheidungen, dürfen tun und lassen, was Sie für richtig befinden, ohne Beeinflussung, ohne Stallorder, halt so, wie es sich für einen richtigen Fricktaler gehört. Und so bin ich wohl wie Sie, lieber Christoph Riner, gespannt, wie das dann am 13. Dezember rauskommt, bei der Bundesratswahl. Die tagträumende Jungsozialisten-Clique in der Sozialdemokratischen Partei hat bekanntlich den fähigsten Kandidaten aus Zürich ausgebremst – worauf es 18 Wahlgänge in der Fraktion brauchte, bis ein Weder-Fisch-noch-Vogel-Zweivorschlag resultierte.

Wobei, wenn ich mir das so ausmale, ist es ja eigentlich gar nicht so wichtig, wer im Bundesrat sitzt. Sie, lieber Christoph Riner, sind mit ihren 199 Kolleginnen und Kollegen im Nationalrat und den 46 VertreterInnen im Ständerat eigentlich die Mannschaft, die den Takt vorgibt und bestimmt, wohin das Land geht.

Da gibt es nämlich ganz viel zu tun und ich freue mich, dass nun wieder einer von uns im Fricktal dort oben in Bern mitreden, mitprägen, mitentscheiden kann. Wir brauchen in der Digitalisierung einen riesigen Schub, es braucht Lösungen bei der Migration, im Energiebereich, im Gesundheitswesen oder in der Raumplanung, um zu wissen, wo jeder und jede hierzulande ihren Platz finden kann. Und es braucht vor allem ein Parlament, das sich weniger mit sich selbst beschäftigt, sondern sich als das versteht, wofür wir es gewählt haben: Um uns zu vertreten.

Dass Sie das tun wollen, lieber Christoph Riner, daran zweifle ich keinen Moment. Bleiben sie also bitte standhaft gegen alle Versuche, Ihnen beizubringen, was ein Nationalrat in Bern eben zu tun habe. Bleiben Sie sich treu – und skeptisch gegen jegliche Versuche von Vereinnahmungen.

Halt so, wie es sich für einen richtigen Fricktaler gehört.